

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 6

Charlottenburg, Freitag, den 11. Februar 1916

Jahrg. 43

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 24. bis 29. Januar haben keine Berichte eingelangt:

Gera (Reuß), Hornberg, Limbach, Müßchen, Rösau, Schmiedefeld, Schönwald.

Das Verbandsbüro.

Der 18. Kriegsmonat.

Wolle einundenehalb Jahre liegen seit Ausbruch des Krieges hinter uns und eine ebenso lange Zeitdauer leiden die Arbeiter der Porzellan- und Steingutindustrie unter einer äußerst un-

günstigen Geschäftslage. Das rapide Anschwellen der Arbeitslosenziffer in der letzten Woche des Dezember, in der 28,36 v. H. unserer Mitglieder völlig erwerbslos waren, hat sich zwar nur als eine Folge der vorübergehenden Schließung eines Teiles der Betriebe während der Weihnachts- und Neujahrszeit erwiesen, denn in der ersten Woche des Januar fiel die Arbeitslosenziffer schon auf 16,67 v. H. und hat in der letzten Woche wieder den Stand erreicht, den wir seit geraumer Zeit als den normalen während der Kriegszeit ansehen müssen. Eine Arbeitslosenziffer von 10 v. H. muß aber immerhin noch als eine sehr hohe bezeichnet werden und die rund 40 v. H. beschränkt Beschäftigten zeigen, daß in sehr vielen Fabriken nur von einem teilweisen Betrieb die Rede sein kann.

Woche vom	Zahl der ermittelten Mitglieder			Beim Heere befindl.	Davon verheiratet	Völlig Erwerbslose (ohne Kranke und Ganzinvaliden)						Beschränkt Beschäftigte						Voll-Beschäftigte					
	Männl.		Weibl.			Männl.		Weibl.		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen	
	Zahl	In Proz.	Zahl			In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	
3.-8. Jan.	3582	2826	5908	6355	4375	408	11,39	577	24,80	985	16,67	1498	41,82	1092	46,94	2590	43,83	1676	46,78	657	28,24	2333	39,48
10.-15. Jan.	3705	2325	6030	6333	4369	310	8,36	423	13,19	733	12,15	1480	39,94	1254	53,93	2734	45,33	1915	51,68	648	27,87	2563	42,50
17.-22. Jan.	3628	2328	5956	6369	4362	218	6,00	417	17,91	635	10,66	1885	38,17	1175	50,47	2560	42,98	1838	50,66	668	28,69	2506	42,07
24.-29. Jan.	3596	2322	5918	6375	4387	234	6,50	410	17,65	644	10,88	1872	38,15	1115	48,01	2487	42,02	1772	49,27	729	31,39	2501	42,26

* Kranke und Ganzinvaliden waren vorhanden:

In der Woche vom 17.-22. 1. männliche 187 = 5,15 Proz., weibliche 68 = 2,92 Proz., zusammen 255 = 4,28 Proz.
 " " " " 24.-29. 1. " 218 = 6,06 " " 68 = 2,92 " " 286 = 4,88 "

Die Zählung der Kranken und Ganzinvaliden begann erst mit der Woche vom 17. bis 22. Januar und wird regelmäßig fortgesetzt.

Um jede Unklarheit nach Möglichkeit auszuschalten und ein völlig objektives Bild über den Beschäftigungsgrad zu erhalten, sind, wie unsern Verwaltungen bekannt ist, die Fragen des Erhebungsformulars erweitert worden; es werden jetzt auch die Kranken, einschließlich der Ganzinvaliden, zu ermitteln gesucht.

Im „Reichsarbeitsblatt“ wird zur Geschäftslage nach den Berichten der Industrie, d. h. der Firmen, die an das Kaiserliche Statistische Amt Berichte einsenden, im Januarheft gesagt:

Für die Porzellanfabrikation ist weder eine Aenderung dem Vormonat gegenüber noch im Vergleich zum Vorjahre festzustellen.

Die Steingutfabriken hatten ungefähr die gleiche Beschäftigung wie im Vormonat und im entsprechenden Monat des Vorjahres. Die Nachfrage nach Erzeugnissen, die für das Heer oder zur Krankenpflege dienen, war gut. Vereinzelt werden die Beschäftigungsverhältnisse im Vergleich zum Vorjahre als besser bezeichnet. Lohnerhöhungen sind auch in dieser Industrie eingetreten.

Von 39 Fachverbänden, die für den Monat Dezember, bzw. für das 4. Vierteljahr 1915 an das Reichsarbeitsamt berichteten, steht unser Verband mit einer Arbeitslosenziffer von 22,2 v. H. an erster Stelle. Die Zunahme gegenüber dem Monat November mit einer Ziffer von 11,9 v. H. beträgt 10,3 v. H. Die vom Reichsarbeitsamt ermittelten Ziffern sind

niedriger als die auf Grund unserer Wochenzählungen ermittelten, was seine Erklärung in dem Umstande findet, daß bei unserer Erhebung auch die in Stellung verbliebenen, jedoch die letzte Woche im Monat feiernden Mitglieder als „Erwerbslose“ im Sinne unserer Fragestellung gezählt sind und werden mußten. Der christliche Keramik- und Steinarbeiterverband hatte am Schluß des Dezember einen Arbeitslosenstand von nur 5,4 v. H., was anscheinend darauf zurück zu führen ist, daß genannter Verband den weitaus größten Teil nicht in der Porzellan- und Steingut-, sondern in der Steinindustrie beschäftigt hat.

Auf 100 Mitglieder unseres Verbandes kamen Arbeitslosentage im vierten Vierteljahr 7,5 gegen 9,9 im 3. Vierteljahr 1915. Auf 100 Mitglieder kamen 15,7 Fälle von Arbeitslosigkeit. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit betrug im 4. Vierteljahr 37 Tage, gegen 46 Tage im 3. Vierteljahr 1915.

Trotz der erheblichen Arbeitslosigkeit in unserm Berufe bleibt die Tatsache bestehen, daß in einzelnen Spezialbranchen Mangel an Arbeitskräften besteht. In der Hauptsache sind es Dreher und männliche Arbeiter für den Brennbetrieb, die Masse- und Tonmühlen etc., die jetzt in manchen Betrieben fehlen. Die im Arbeitsmarkt unseres Blattes angebotenen Stellen können nicht in der gewünschten Weise besetzt werden, weil es an Bewerbern fehlt. Das Fehlen einer geregelten, auf paritätischer Grundlage durchgeführten Arbeitsnachweisung

und Arbeitsvermittlung macht sich in der Kriegszeit für unsern Beruf unangenehm bemerkbar. Daß bei und nach Beendigung des Krieges das in noch größerem Maße der Fall sein kann und wird, haben wir in voriger Nummer der „Ameise“ bereits erwähnt.

Auf die bedauerliche Tatsache, daß immer wieder und regelmäßig alle Wochen eine Anzahl Zahlstellen veröffentlicht werden müssen, die keine Berichtsformulare einsenden, muß auch heute wieder aufmerksam gemacht werden. Sofern die Berichte, wie am Kopfe jeden Formulars vermerkt ist, am Sonnabend, spätestens am Sonntag jeder Woche abgefaßt werden, sind diese auch spätestens am Dienstag mittag in unsern Händen. Zahlstellen, deren Berichtsformular bis zu der angegebenen Zeit nicht im Verbandsbüro eingegangen ist, erhalten Mahnformulare zugestellt in der Erwartung, daß dann postwendende nachträgliche Einsendung des Berichtsformulars noch erfolgt. Leider nützt auch die Mahnung in vielen Fällen nichts. Manche Kassierer senden dann die nächstfolgende Woche den Bericht für die vorhergegangene noch mit ein. Das ist zwecklos. Wenn die Zählung für die betreffende Woche einmal abgeschlossen ist, läßt sich am Endergebnis nichts mehr ändern. Manche Kassierer können den Zweck und die Notwendigkeit dieser regelmäßigen Zählung nicht einsehen und glauben ihrer gegensätzlichen Auffassung in der Form Ausdruck verleihen zu müssen, daß sie die Berichterstattung unterlassen. Demgegenüber müssen wir betonen, daß auf die Fortführung dieser Erhebungen nicht verzichtet werden kann und weil das so liegt, wir das größte Interesse daran haben müssen, einen möglichst vollständigen, genauen und zuverlässigen Bericht von jeder Zahlstelle regelmäßig zu erhalten. Aus diesem Grunde müssen wir das Ersuchen an alle Verwaltungen und die Mitglieder der allwöchentlich in der „Ameise“ bekannt gegebenen Zahlstellen richten, dafür zu sorgen, daß unserm Verlangen nachgekommen wird.

Frauenarbeit in Handel und Industrie.*

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau
Und herrschet weise im häuslichen Kreise . .

Das Schlagwort des Philisters: „Die Frau gehört ins Haus“ paßt heute nicht mehr in die Wirklichkeit! Ungeflüm ist durch das Erwerbsleben unserer Tage auch die Frau in die Berufsarbeit hineingedrängt worden. Die gewaltigen Umwälzungen, die das Wirtschaftsleben im Laufe des letzten Jahrhunderts umgestaltet haben, sind auch von großer Bedeutung auf die Entwicklung der Frauenarbeit in Handel und Industrie gewesen.

Deutschland hat sich machtvoll zu einem Industriestaat entwickelt. Das deutsche Volk vor hundert Jahren war ein Volk der Bauern und Handwerker. Es bebaut seinen Acker nach väterlicher Weise und in den Städten vererbten sich von Generation zu Generation die alten handwerklichen Arbeitsgebäude und Arbeitsmethoden.

Dann aber kam die neue Zeit mit Dampfmaschinen und Lokomotiven, mit Weltverkehr und Welthandel. Dort, wo der Bauer hinter dem Pfluge einherging, um fleißig den Boden zu bearbeiten, lag mit Lärm und Unruhe die Industrie an, sich niederzulassen. Fabriken wurden aufgebaut. Neuartige Arbeitsmaschinen, die viel schneller schneiden und pressen, stoßen und zeren, hämmern und walzen konnten als die Menschen, setzten sich in Bewegung. Und in die Fabrik als Arbeitsstätte, die nicht mehr nur für die nächste Stadt zu schaffen unternahm, sondern für die Welt, für den Weltverkehr und Welthandel, wurden die Menschen als Arbeitskräfte hineingezogen. Das berufliche Schicksal des Fabrikproletariats entsteht.

Auch die Frau ging in die Fabrik. Als aus dem Handwebstuhl der Webstuhl wurde, als in der Textilfabrik Tausende von Spindeln anfangen zu jurren, da stellten sich auch Mädchen und Frauen an diese neuen Maschinen. Die Frau zeigte sich als billige und willige Arbeitskraft. Maschinen und Frauen lernten Stoffe weben, Papier bedrucken, Metallarbeiten, wurden geeignet für fast alle Bedürfnisse des industriellen Lebens.

Neben der Fabrikarbeiterin als Typ der neuen Erwerbswelt entstand die Angestellte in Büros und Kontoren. Handel

und Industrie hatten auch hier Verwendung für die Frauenarbeit.

Das kaufmännische Unternehmen wurde zum kaufmännischen Großbetrieb. Der Dichter Gustav Freytag hat uns in seinem Kaufmannsroman „Soll und Haben“ die Anfänge und den Uebergang zur neuen Zeit geschildert, wie der Kaufmann lernte, aus einem Krämer ein Handelsherr zu werden. Nicht mehr genügte ihm jetzt der kleine Kaufladen mit seinen einfachen Verhältnissen, sondern seine Arbeitswelt wurde das Kaufhaus, der kaufmännische Großbetrieb.

Ist nicht das Warenhaus ein Sinnbild dieser neuen Zeit? Ein vielgestaltiges Getriebe, der Einkauf im großen, das Zusammenströmen von Gebrauchsgütern der verschiedensten Art aus den verschiedensten Gegenden, ein Werben zum Verkauf durch wohl vorbereitete Mittel der Reklame, ein Hineinlocken der Käufermassen in glänzend ausgestattete Verkaufsräume, ein Befriedigen der vielseitigsten Bedürfnisse.

Als Arbeitskraft die Warenhausangestellte. Das junge Mädchen wird als Verkäuferin oder an der Kasse ein Mädchen im Getriebe des großen Werkes. Und tausende solcher Hilfskräfte werden in diesem Unternehmen zur zwangsläufigen Arbeit eingegliedert.

Frauenarbeit im Büro! Eine Art Maschinenwirtschaft hat auch in den Schreibstuben der kaufmännischen Betriebe für die Entwicklung der Frauenarbeit eine Rolle gespielt.

Wenn alljährlich zu den Messen die Büroausstellungen arrangiert wurden, fand man oft die Gegenüberstellung „Einst und jetzt“ demonstriert. Die Bürogegenstände früherer Zeiten wurden mit den heutigen Einrichtungen in Vergleich gebracht. Zu der Zeit, als noch am unbequemen Stehpult mit der Gänsefeder die Eintragungen in das unförmige Hauptbuch gemacht wurden, war der Kaufmann ein vielseitig gebildeter Berufsmensch. Er hatte seine Lehre durchgemacht, ging auf Reisen, lernte und erlebte viel, um dann später als gereifter Mann in seiner Vaterstadt sich niederzulassen und nun selbst ein kaufmännisches Geschäft zu gründen.

Heute klappert im kaufmännischen Büro die Schreibmaschine! Ein sinnvolles System von Kartothek- und Registratur-Einrichtungen gliedert die kaufmännischen Arbeitsvorgänge, und die jungen Mädchen sind als Schreibmaschinistinnen und Stenotypistinnen, Lageristinnen und für alle anderen möglichen Schreibarbeiten zur Verwendung gekommen.

Selbst in das Kontor der Fabrik zieht die Frauenarbeit ein.

Wenn der Fremde mit der Eisenbahn in Berlin einfährt, kommt er in der Nähe des Lehrter Bahnhofes an einem großen Gebäude mit großen Fenstern vorüber. Man kann von draußen in die Büros hineinschauen, in denen neben jungen Männern vor allen Dingen eine große Schar junger Mädchen fleißig bei ihrer Arbeit sitzen. Der Fremde ist häufig erstaunt, wenn man ihm mitteilt, daß dieses Gebäude mit seiner stark ausgebildeten weiblichen Büroarbeit die Verwaltungszentrale der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ist.

Das Gehirn der Fabrik, das Büro, hat jetzt überall seine Arbeitsleistung in Fakturausfertigung, Lohnrechnung, Wareneinkauf, Warenabnahme, Bestellbüro, Verkaufsbüro, Lagerbuchhaltung, Kalkulationsabteilung erhalten, und in diesen Einzelzellen ist die Arbeitsleistung so vereinfacht worden, daß nun das junge Mädchen als ungelernte Arbeitskraft dort überall Verwendung finden kann.

Welches ist nun das gemeinsame Berufsschicksal dieser weiblichen Arbeitskräfte? Es sind Lohnarbeiterinnen. Die „Konjunktur“ und der „Arbeitsmarkt“ führt sie zusammen und treibt sie auseinander. Die „Saison“ gibt ihnen Arbeit und die „stille Zeit“ macht sie wieder beschäftigungslos. Der „Arbeitsvertrag“, d. h. das Machtverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, wirkt bestimmend darauf ein, ob sie so viel verdienen, daß sie sich selbst erhalten können.

Und so sind auch für die weiblichen Angestellten die Voraussetzungen geschaffen, sich an Gleichgestellte und Gleichgesinnte anschließen zu müssen. Draußen im Lebenskampf kann kein Mensch sich als einzelner, auf sich allein gestellt, behaupten. Der einzelne ist nichts, die Vielheit der gleichen beruflich wirksamen Menschen bildet erst den Berufsstand. Den Rahmen dieser gemeinsamen Interessen aber bildet die Organisation, das gemeinsame Miterleben der gleichen Sorgen und Mühen, Erfolge und Kämpfe.

R. Woldt.

Königliche Porzellanmanufaktur Berlin. In Nr. 65 des Berliner Tageblatt vom 5. Februar wird über die Fertigstellung eines Erweiterungsbaues der Königl. Porzellanmanufaktur berichtet und anschließend daran über den Zweck, innere Einrichtung zc. des Gebäudes Aufschluß gegeben. In der Hauptsache soll es als Verkaufshalle dienen, außerdem ist ein Vorkellerei für technisches Porzellan, das bisher gefehlt hat, diesem Gebäude untergebracht. Die Herstellung von technischem Porzellan wie Verdampfschalen, Filter, Kochtöpfe zc. alle Zwecke der Industrie ist bekanntlich ein nicht unbedeutender Fabrikationszweig der Königl. Manufaktur. In dem Gebäude soll außerdem die keramische Sammlung untergebracht werden, von der gesagt wird, daß sie bisher aus Mangel an Platz vernachlässigt werden mußte. In dieser Sammlung soll auch der Werdegang des Porzellans gezeigt werden an Rohmaterialien, Halb- und Fertig-Fabrikaten, und Bilder an der Wand den Vorgang beim Drehen, Malen, Malen usw. veranschaulichen sollen. Ueber den Wertschwund während der Kriegszeit wird dann gesagt: Es darf bei dieser Gelegenheit berichtet werden, daß es der Porzellanmanufaktur gelungen ist, ihren Betrieb auch während des Krieges möglichst unverkürzt aufrechtzuerhalten. Arbeiterzahl ist freilich um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Doch hat man versucht, einigermaßen Ersatz aus Reihen der notleidenden Kunstmalerei und -malerinnen zu holen, freilich nicht ganz mit dem erwarteten Erfolge, obgleich bei nur achtfündiger Arbeitszeit eine ausreichende Vermögen geboten wird. Zu Beginn des Krieges waren wertvolle Warenbestände vorhanden, die aber auf die Neige zu gehen. Inzwischen hat sich das Geschäft in geradezu ununterbrochener Weise gehoben. Namentlich für die Kriegsgüter-Manufaktur, die Tassen und Teller und Vasen, die auf Krieg Bezug haben, liegen Massenaufträge von vielen hunderttausend Mark vor, die nur allmählich ausgeführt werden können. Aber auch für kostbare Kunstgegenstände ist große Nachfrage, und das Weihnachtsgeschäft hat fast die Höhe des besten Jahres vor dem Kriege erreicht. Bekommene Aufträge liegen heute noch vor. Mit einem Worte: Die Manufaktur hat im Kriege wirtschaftliche Nachteile nicht zu empfinden bekommen, sondern das wichtige Werk ihrer Verbesserung rasch und ungehindert durchführen können.

Vermischtes

Unzureichende Regelung der Fleischversorgung. Die Regelung der Fleischversorgung ist bisher noch in den ersten Stadien stecken geblieben. Wir sind leider noch nicht über die Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine und Schweinefleisch hinausgekommen, trotzdem sich gerade im Anschluß daran eine ganze Reihe ernstlicher Mängel eingestellt haben. Es ist z. B. ein unhaltbarer Zustand, daß frisches Schweinefleisch in den Schlächterläden noch immer zu den Seltenheiten zählt. Der Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen hat vor einigen Wochen in einer Eingabe an das Reichsamt für Innern auf die Uebelstände in der Fleischversorgung aufmerksam gemacht und dort zugleich auch eine Reihe gut durchdachter Vorschläge zur Besserung unterbreitet. So hat er u. a. die Festsetzung von Stallpreisen und die Einführung von Höchstpreisen im Viehhandel verlangt. Er forderte ferner das Verbot des Vorverkaufes von Schweinen, außerdem die Einführung gestaffelter Höchstpreise für die wichtigsten Gattungen frischer Fleisch und vor allem aber eine Beschränkung der Fleischverarbeitung von Wurst und Fleischwaren. — Der Mangel an Schweinefleisch hat die Nachfrage nach anderen Fleischarten so gesteigert, daß besonders das Rindfleisch in den letzten Wochen enorm verteuert wurde. Aber man erwartete vergeblich die immer eiliger werdende Festsetzung von Höchstpreisen für Rinder und Rindfleisch. Es scheint, als ob man erst wieder eingegriffen werden soll, wenn eine solche Regelung nicht mehr möglich ist. Wenn sich erst die Produzenten und Händler an die übermäßig hohe Bezahlung ihrer Waren gewöhnt haben, dann stößt die notwendige Herabsetzung durch einigermaßen erträgliche Höchstpreise immer auf

alle nur erdenklichen Schwierigkeiten. — Die hohen Rindfleischpreise steigern auch den Anreiz zum Verkauf von Milchkühen. Es ist jetzt schon bedrückend, wie viele Kühe in den letzten Wochen auf den Markt gebracht wurden. Wenn das noch einige Zeit so anhält, geraten wir mit der Milchversorgung in die allergrößte Gefahr. Alles das sollte die Regierung doch endlich veranlassen, schnellstens eine gründliche Regelung der Fleischversorgung vorzunehmen, ehe es wirklich zu spät ist.

(1) **Frauenarbeit in Frankreich.** Die „Bataille“ stellt eine neu anhebende intensivere Propagandatätigkeit des französischen Gewerkschaftsbundes in Aussicht, die sich namentlich an die Frauen wenden soll. Die Verbände sind sich darin einig, daß es zur Zeit keine dringendere und keine wichtigere Frage gibt als die Organisation der Frauen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den letzten Jahren allzu viel Beschlüsse auf Versammlungen gefaßt wurden, die ohne praktisches Ergebnis blieben und im ganzen nur Prinzipienklärungen waren. Das kommt daher, daß die Frauen bis vor ungefähr fünf Jahren ihre Spezialindustrie hatten und erst seit dieser Zeit von einer Konkurrenz, von einem Hineindrängen der Frauen in die Arbeitsgebiete der männlichen Industriearbeiter gesprochen werden kann. Der erste harte Zusammenstoß war der Kampf im Buchgewerbe, der trotz der starken Organisation der Buchdruckerverbände für diese scheiterte. Im Krieg wächst nun vollends die Zahl der von den Frauen eroberten Gewerbe, die bisher für männliche Arbeiter reserviert waren. Der Gewerkschaftsverband lehnt es ab, auf die Mittel zurückzugreifen, die die Buchdruckerverbände den Frauen gegenüber anwandten, die ja auch nicht einmal den gewünschten Erfolg hatten. Vielmehr soll durch Organisation der Frauen und eine planmäßige Erziehungs- und Aufklärungsarbeit dahin gewirkt werden, die Frauen zu tüchtigen Mitarbeiterinnen und Stützen der Berufsverbände zu machen, die fürderhin ablehnen, Schmutzkonkurrenten zu sein.

Die internationale Genossenschaftsbewegung findet in dem „Konsumverein“, dem Organ der österreichischen Konsumgenossenschaften, folgende Würdigung:

Es ist gewiß bezeichnend, daß der internationale Genossenschaftsbund sich verhältnismäßig wenigstens besser bewährt als die politische und gewerkschaftliche Internationale — ein Beweis dafür, daß Genossenschaftler die Dinge immerhin etwas anders ansehen, das heißt so, wie sie nun einmal sind und nicht so, wie man sie gern um jeden Preis haben möchte. Der Vorteil einer solchen vorsichtigen Betrachtung, die mit den guten, aber auch mit den schwachen Seiten der Menschen rechnet und sich jeden nationalen Pharisäertums entschlägt, liegt zutage. Es zeigt sich dies, wenn auch noch gedämpft, so doch deutlich in der ruhigen Sprache, die die englischen Vertreter des Genossenschaftsbundes, vor allem der sympathische Maxwell, führen; die bisher erschienenen Nummern des „Internationalen Genossenschaftsbulletins“ enthalten sich zum großen Teil aller gehässigen Angriffe auf die Genossenschaftler in den Ländern der Centralmächte und verfallen nicht in den empörenden Ton, von dem die Verhörungen der Arbeiterführer in den Ententestaaten zumeist erfüllt sind. Während die verschiedenen Vanderveides und Thomas mit den fanatischen Chauvinisten ihrer Bourgeoisien von der Zerschmetterung des deutschen „Militarismus“, das heißt des deutschen Volkes und seiner unvergleichlichen Kultur — und nicht bloß das deutsche Volk und seine Kultur würden getroffen, wenn die deutsche Wehrmacht überwunden würde! —, um die Wette schreien und sich in den albernen Fanfaronaden (Aufschneidereien) ergehen, haben die Vertreter des internationalen Genossenschaftsbundes in England sich solcher Torheiten zum großen Teil enthalten. Allerdings gibt es auch in England nicht wenige Fanatiker, die das Ideal der internationalen Völkerverständigung diskreditieren und schänden. In dieser Beziehung muß auf die „Co-operative News“, das offizielle Organ der britischen Genossenschaften, hingewiesen werden, die gleich der englischen gelben Ringpresse das deutsche Volk in der infamsten Weise beschimpft und besudelt. Notabene ist es in diesem wie in anderen Fällen bemerkenswert, daß die Genossenschaftspresse der anderen Staaten nicht das geringste tut, um diese Entgleisungen zu kennzeichnen, obgleich dies Pflicht der neutralen Presse wäre. Um so weniger darf man unter schlagen, was die „Co-operative News“ an bornierter Deutschenfresserei leistet. Wenn man bedenkt, daß sie das Sprachrohr von zweieinhalb Millionen Arbeitern ist, dann kann man an dieser Stimmung nicht vorübergehen; denn das hieße sich und andere täuschen. Das wäre um so gefährlicher, als auch sonst leider Tatsachen

vorliegen, die einem ernsthaften Friedenswillen innerhalb der englischen Arbeiterschaft widersprechen.

Der Krieg, der so manche Köpfe und Herzen verwirrt und verwirrt hat, hat bedauerlicherweise auch in den Genossenschaftskreisen der feindlichen Länder Unheil angerichtet. Zum Glück gibt es aber auch dort noch Genossen, die sich von dem Kriegswahn nicht haben anstecken lassen. Unter ihnen sind die Kräfte zu suchen, die nach dem Kriege die gerissenen Fäden wieder anknüpfen werden.

Uersammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Sonnabend, 19. Februar, 8 1/2 Uhr, Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Ellerwerda. Sonnabend, 12. Februar, abends 1/9 Uhr, bei Lohse.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 19. Februar, 8 1/2 Uhr, bei Kemm, Br. Rittergasse 56.

Fraureuth. Sonnabend, 12. Februar, 8 Uhr, bei Bollstädt.

Adressen-Änderungen

Rheinsberg. Revisor: Joh. Wölterling, Maler, Rheinstr. 8.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Adam Feultel, Dreher, geboren am 8. März 1888 in Großwendern, gefallen (auf Hochposten) in Frankreich am 15. Januar. Mitglied der Zahlstelle Selb.

Otto Krüger, Dreher, geboren am 17. Januar 1874 in Althaldensleben, gestorben an den in Russland erhaltenen schweren Verwundungen am 18. Januar im Lazarett zu Deutsch-Englau. Mitglied der Zahlstelle Althaldensleben.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbetafel.

Selb. Karl Bloß, Kapfeldreher, geboren am 23. Oktober 1875 in Längenau bei Selb, gestorben am 18. Januar an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 1 Jahr und 8 Monate. Mitglied seit 1911.

Ehre seinem Andenken!

Arbeitsgehalte u. Arbeits-
angehörige kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur
bei Porto-Einzufügung

Für unsere Kochgeschirr-Abteilung stellen wir noch einige

Scheibentöpfer

bei gutem Verdienst für dauernde Beschäftigung ein. Reisevergütung wird gewährt.

Cölln-Meißner Glasfabrik „Saxonia“ G. m. b. H.
Meißen.

Zu sofortigem Eintritt werden gesucht

ein **Modelldreher,**

ein **Formengießer (Modellabgießer),**

ein **Brenner,**

einige **Malter und Dreher**

für **Hauslands-Gebrauchsgeschirre.**

G. Riedel & Co., Porzellanfabrik
Laasdorf bei Roda (S.-H.).

Suche einen

Schmelzer für Muffelöfen

bei dauernder Stellung.

Rich. Stephan,
Berlin SO., Neanderstr. 10.

Wir suchen für sofort

mehrere tüchtige, flotte Porzellanmal-

für leichte und bessere Dekore.

Schleifische Porzellanfabrik P. Donath G. m. b. H.
Ciefernurt i. Schl. (Bahnhofstation Rauscha D. S.).

Isolatordreher und kräftige Brennhausarbeiter

(wie Setzer und Austräger,

werden bei gutem Verdienst eingestellt. Meldungen an die Redaktion der „Ameise“ erbeten unter O. 1.

Ein

Einformer auf Blumentöpfe

wird sofort eingestellt.

Wilhelm Ribmann, Töpfermeister
Soldin (Neumark).

Maler für Stempeldekore und Anlichtkolorieren

per sofort gesucht. Offerten unter Chiffre A. 22 an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Von größerer Steingutfabrik werden tüchtige und gewandte

Cellerdreher,

Einformer,

Ueberformer,

Garnierer

bei gutem Verdienst für dauernde Beschäftigung gesucht. Meldungen an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Chüringer Kunsttöpferei

sucht zum sofortigen Eintritt

3 tüchtige Dreher, 1 Formengießer, 1 Maler

Gefl. Angebote vermittelt die Redaktion der „Ameise“.

Preis der Gespaltenen
Betttelle 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Voraussetzung
ist Bedingung

Zahl-
weil
grossen
Umsatz
höchste
Preise

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Osterwelsstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

Goldschmied, goldb. Malrückstände u.

kauft **M. Köhler, Dresden-H., Gericht-Strasse 8 II.**
Hohe Preise. — Reelle Bedienung. — Sofortige

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Bergbau vorkommenden Abfälle kauft bei hoher realer Bedienung **Oskar Hoffmann, Stadtlum 1, D.**

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmelze, Abf., Sappen, Stupfer, Pinsel, Röpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzuehler **Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz**

Heraus geg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22